



DÖLSACHER ZEITUNG

SEPTEMBER 1982

NR. 29

3. Jahrgang

Erscheinungsort Dölsach
Verlagspostamt 9991 Dölsach
P. b. b.

100 Jahre Anna-Schutzhaus

Würdige Jubelfeier am Ederplan



BILDBERICHT AUF SEITE 10 und 11

Aus dem Gemeinderat

Aus dem Protokoll der Gemeinderatssitzung vom Freitag, 27. August unter Vorsitz von Bürgermeister Hans Oberbichler.

Tagesordnung

1. Protokollverlesung der Sitzung vom 6.8.82;
2. Stellungnahme über die geplante Abänderung der Abstandsbestimmungen der Tiroler Bauordnung;
3. Beratung und Beschlußfassung über die Errichtung von weiteren Wohnraum im Gasserfeld; Verkauf der benötigten Grundfläche an die Osttiroler Wohnungs- und Siedlungsgenossenschaft;
4. Sanierung der Hofzufahrt Aichholzer in Görtschach;
5. Neuerliche Beratung über die Wasserversorgung am Dölsacher Sportplatz;
6. Grundverkauf zur Errichtung von Parkflächen beim Haus Nr.153, Dölsach, Raika Bau;
7. Vorberatung über Vereinslokale und Feuerwehrhaus;
8. Spende für Schützenfahne;
9. Personalangelegenheiten;
10. Allfälliges und Anträge.

Sitzungsverlauf

Der Bürgermeister berichtet, daß der Boden im Turnsaal durch die Firma Alliani repariert wird, weiters berichtet er, daß das im Debanttal unlängst angefallene neue Windwurfholz von ca. 70 fm nicht an einen anderen Holzkäufer angeboten werden konnte, da eine Trennung schwer möglich war. Für diese 70 fm bietet die Firma Reiter einen neuen Preis und zwar B+C-Holz per fm S 700.-, Faserholz per fm S 250.-. Der Gemeinderat nimmt diese Punkte zustimmend zur Kenntnis.

Der Bürgermeister verliest eine Klageschrift der Eheleute Peter und Rosa Moser, Gödnach 32, wonach die Kläger als Eigentümer der Liegenschaft EZL.152 II, KG Görtschach-Gödnach im Grundbuch folgende Dienstbarkeitseinräumung beantragen:

Es wird beantragt, daß den Klägern das Recht als Dienstbarkeit zusteht, auf dem östlich an die Bp.127 angrenzenden Teil der Gp.941, KG Görtschach-Gödnach (Eigentümer Gemeinde Dölsach) Brennholz und Baumaterial zu lagern.

Der Gemeinderat ist einstimmig der Meinung, für diese Sache einen Rechtsbeistand zu nehmen und bevollmächtigt den Lienzer Rechtsanwalt Dr.Pedevilla, die Interessen der Gemeinde zu vertreten.

Über die gegenständliche Gp. 941 soll eine Zufahrt zum Feld des Peter Tscharniedling errichtet werden.

Zu 2: Im Landtag wurde vor kurzem der Antrag gestellt, § 7 Abs.1 lit. b der Tiroler Bauordnung insoweit abzuändern, als es den Gemeinden ermöglicht wird, den Abstand baulicher Anlagen von der Grundgrenze auf das 0.5-fache (bisher 0.7-fache) der Wandhöhe herabzusetzen. In diesem Fall könnte der fixe Mindestabstand ebenfalls generell auf 3 m herabgesetzt werden. Auf Grund des Gutachtens des Bausachverständigen und zum Schutze des Ortsbildes spricht sich der Gemeinde-

rat bei einer Gegenstimme (Straganz Johann) gegen eine Änderung der derzeitigen Bauordnung in dieser Hinsicht aus und ist für die derzeit geltende Regelung, wonach die Mindestabstandsfläche 4 m beträgt, ansonsten das 0.7 fache der Wandhöhe als Abstand festgesetzt wird.

Zu 3: Im sogenannten Gasserfeld besitzt die Gemeinde Dölsach noch ein Grundstück mit 3.384 m². Die Osttiroler Gemeinnützige Wohnungs- und Siedlungsgenossenschaft wäre am Erwerb dieses Grundstückes interessiert und möchte wieder Wohnungen errichten. Architekt Dipl.Ing.Machné legte der Gemeinde einen Bebauungsvorschlag vor, wonach auf dem Grundstück der Gemeinde 3 Häuser mit je 6 Wohnungen (gesamt 18 Wohnungen) gebaut werden könnten. Diese Bebauung würde E + 1 + ausgebautes Dachgeschoß vorsehen.

Der Gemeinderat diskutiert eingehend über den Bedarf einer neuen Wohnanlage und kommt zum einstimmigen Beschluß, grundsätzlich der Errichtung einer neuen Wohnanlage zuzustimmen. Über den Kaufpreis wird jetzt mit der Baugesellschaft verhandelt und dem Gemeinderat zur neuerlichen Beschlußfassung vorgelegt.

Zu 4: Wie ja bekannt ist, entspricht die Hofzufahrt Aichholzer in Görtschach in keiner Weise mehr den heutigen Erfordernissen. Das Amt der Tiroler Landesregierung hat nun einen Finanzierungsplan ausgearbeitet wie folgt:

100 %	S 960 000.-	Gesamtbaukosten
60 %	S 576 000.-	Beihilfe
40 %	S 384 000.-	Interessentenlsg.

Die Agrargemeinschaft Görtschach-Gödnach müßte 5 % der Baukosten, ca. 50.000.- übernehmen. Die restlichen 35 %, S 336.000.- würde durch die Aufnahme eines Agrar-Investitionskredites durch die Agrargemeinschaft Görtschach-Gödnach erfolgen können (8 % Zinsen, 10 Jahre Laufzeit), die Rückzahlung der Tilgung und Zinsen dieses Darlehens solle die Gemeinde Dölsach übernehmen.

Vorbehaltlich der Zustimmung der Agrargemeinschaft für die Übernahme von 5 % der Baukosten und Aufnahme des AI-Kredites von 336.000.- erklärt sich der Gemeinderat einstimmig dafür, die Rückzahlung der Tilgung und der Zinsen zur Gänze zu übernehmen.

Zu 5: Die Situation der Wasserversorgung am Dölsacher Sportplatz ist nach wie vor unzureichend. Der derzeit in Verwendung stehende Tiefbrunnen mit einer Tiefe von ca. 6 m liefert erfahrungsgemäß immer erst ab Mitte Mai Wasser, der Spielbetrieb beginnt meist schon Ende Feber, sodaß in der Zwischenzeit kein Wasser am Sportplatz zur Verfügung steht.

Zur Diskussion stand eine Tieferschlagung des bestehenden Tiefbrunnens oder ein Anschluß an die Gemeindewasserleitung.

Nach eingehender Beratung ist der Gemeinderat einhellig der Meinung, den Sportplatz an die Gemeindegewässerleitung anzuschließen. Geplant ist die Verlegung von 16 bar PVC Röhren 80mm im Durchschnitt bis unterhalb der Bundesstraße 100. Der Wasserleitungsstrang soll so geführt werden, daß gleichzeitig die geplante Wohnanlage Gasserfeld mit Wasser erschlossen wird.

Diese Leitung erscheint nicht nur für die Wasserversorgung für den Sportplatz sinnvoll, auch die Grundstücke unterhalb und neben dem Sportplatz könnten dann später bei einer eventuellen Verbauung mit Trinkwasser versorgt werden.

Der Sportverein Dölsach würde beim Bau dieser Wasserleitung die vom Land in Aussicht gestellte Subvention in der Höhe von S 12000.- der Gemeinde zur Verfügung stellen. Ebenso wird die Gemeinde versuchen, eine außerordentliche Bedarfszuweisung vom Land Tirol zu erhalten.

Diese Wasserleitungserweiterung wird im Haushaltsplan 1983 eingeplant und soll zu Beginn des nächsten Jahres verwirklicht werden.

Zu 6: Die Gemeinde Dölsach ist Eigentümerin der Gp. 180 KG Dölsach, nördlich der Raika Wohnanlage. Verschiedene Wohnungsinteressenten sind am Erwerb eines Teiles dieser Parzelle zwecks Garagenbau interessiert, ebenso möchte Steidl Ingenuin jene Teilfläche, die er von der Gemeinde in Pacht hat, erwerben oder im Tauschwege bekommen.

Der Bauausschuß wird mit den Interessenten an Ort und Stelle eine Verhandlung durchführen und die Parzellierung vornehmen. Als Verkaufspreis wird ein m² Preis von S 250.- einstimmig festgesetzt.

Zu 7: Nach wie vor ist das Problem von Vereinslokalen unbefriedigend. Der Kirchenchor, der Singkreis und der Jugendchor ersuchen um Bereitstel-

len eines Vereinslokales. Anbieten würde sich der noch freie Raum im Untergeschoß des neuen Kindergartens. Dieser Raum war ursprünglich für die Schützen vorgesehen. Die Schützen wiederum wollen ein Lokal, wo man das Zimergewehrschießen ausüben kann. Dies wäre im derzeitigen Feuerwehrhaus möglich, wenn für die Feuerwehr ein eigenes Gebäude errichtet wird.

Der Gemeinderat ist einhellig der Meinung, in absehbarer Zeit ein neues Feuerwehrhaus, eventuell mit Bauhof für die Gemeinde zu errichten. Das wo und wie wird noch eingehender Beratung bedürfen. Gemeinderat Straganz wünscht von der Gemeinde eine Entscheidung bis zur nächsten Vollversammlung der agrargemeinschaft Dölsach, ob der Grund Nähe Mährdruschgarage von der Gemeinde erworben wird.

Mit der Bereitstellung des leeren Raumes im Kindergarten für die Chöre ist der Gemeinderat einstimmig einverstanden.

Zu 8: Für die Schützenfahne (Sterbeband und Spende) stellt der Gemeinderat einstimmig S 10 000.- zur Verfügung. Dieser Betrag wird mit der noch offenen Schuld der Schützen (Gewehrkauf) gegenverrechnet.

PERSONENSTAND- UND BETRIEBSAUFNAHME 1982

Die Haus- und Haushaltslisten sowie die Betriebsblätter werden ab sofort durch die Gemeinde zugestellt und es wird ersucht, die ausgefüllten Blätter bis **spätestens 12. Oktober 1982**

wieder bei der Gemeinde abzugeben. Diese Haushaltslisten bieten die Grundlage für die Ausstellung der neuen Lohnsteuerkarten für die nächsten 3 Jahre.

Immer herzlich willkommen

im **RESTAURANT**



PEPARONDA

Hotel TYROL-INN Iselsberg

Fam. MOSER und NOTEGGER
A-9991 Dölsach/Göriach
Tel. 04852-4366

Goldene Hochzeit

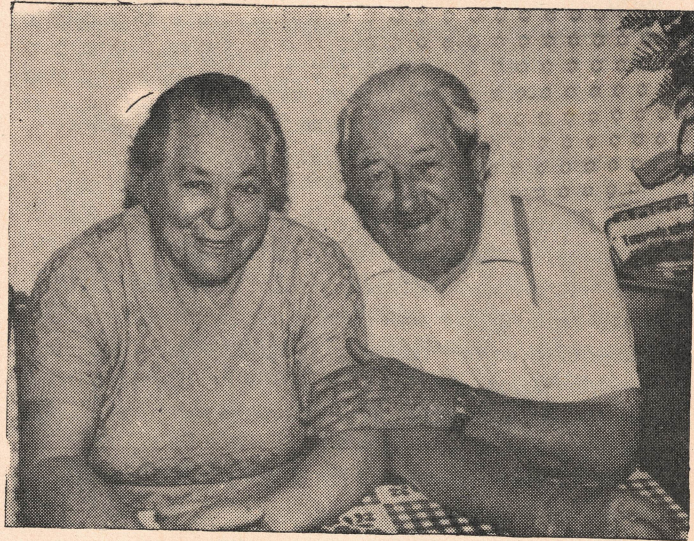
Am 20. August feierte das Ehepaar Adolfine und Alois Corradini, Dölsach 74, das Fest der goldenen Hochzeit. Vor 50 Jahren, 1932, gaben sich der gelernte Gärtner und die Hotelgehilfin in Bozen das Ja fürs Leben.

Mit einem Geschenkkorb und Blumen für die Gattin stellten sich am Jubeltag Bürgermeister Hans Oberbichler und Vize.Bgm. Josef Nußbaumer ein und überbrachten die Glückwünsche der Gemeinde.

Am 3. September überreichte der Bezirkshauptmann HR Dr. Doblander in Anwesenheit des Bürgermeisters die Ehrengabe des Landes Tirol und sprach dazu Worte der Anerkennung und des Glückwunsches.

Alois Corradini wurde am 3. Juni 1904 in Kadaun bei Bozen geboren. In Meran, wo er als Kurgärtner arbeitete, lernte ihn der damalige Besitzer des "Tirolerhof", Josef Eder kennen und bot ihm eine Anstellung im Eder'schen Obst- und Gemüsegarten. Im März 1939 zog Corradini nach Dölsach. Im Juli folgte nur ungern seine Gattin, die nur sehr wenig deutsch sprach; geboren wurde sie am 14.8.07 in Capriana (Fleimstal).

1940 mußte Corradini zur Wehrmacht einrücken und kehrte erst 1947 aus russischer Kriegsgefangenschaft



zurück und war dann bis zur Pensionierung beim Kulturbauamt beschäftigt. Als Pensionist pflegt er mit viel Liebe und Umsicht die Blumenanlagen im Dorfzentrum.

Dem noch sehr rüstigen Jubelpaar herzliche Glückwünsche, viel Gesundheit und einen sorgenfreien Lebensabend!

Treue Urlaubsgäste

Alljährlich führt der Fremdenverkehrsverband Ehrungen für Gäste durch, die unseren Ort und den Vermietern über mehrere Jahre die Treue halten.

In anerkannter Weise bemühen sich die Quatiergeberfamilien sehr um die Gäste und geben ihnen manch-

mal das Gefühl, beim Urlaub hierher in die "zweite Heimat" zu fahren.

Eine dankbare Urlauberfamilie überbrachte uns nachstehenden Vers, den wir gerne abdrucken. Über 20 Jahre kommt diese Familie nach Göriach und wohnt bei Familie Peter Gomig.

Gäste Ehrung im Hause Gomig.

Schon so Jahre kommen wir nach Göriach her.
 die Pöfgen kommen vom "Nördlichen Meer"
 die Breidensteins kommen vom Siegerland.
 Sie sind uns lustige Bergsteiger bekannt.
 15 Jahre leht Familie Bayer uns Kurpräge ein
 sie lassen sich oft gut bei den Gomig sein
 Familie Skorzik ist auch schon 5 mal dabei.
 Nach gebrühtem Kotelett, Würstchen mit Salat
 und 2 Fasschen Bier, sind alle recht lustig hier wir.
 Der Peter u. die Pöfgen haben alles so gut bedacht
 und uns damit eine grosse Freude gemacht.
 Wir danken und freuen uns sehr
 und hoffen wir kommen noch viele Jahre, so Gott will wieder her.
 Göriach den 24. 4. 1982
 Fam. Pöfgen aus Humburg

CHRONIK DER GEMEINDE DÖLSACH (21)

von Prof. Josef Astner

Diese Vorkenntnisse gestatten uns, aus den Steuerkatakastern nähere Kenntnisse über die alten Besitzverhältnisse zu gewinnen.

Dölsach Stribach Göriach Gödnach Görtschach

Höfe	4	1	2	1	2
Huben	1	4	8	3	5
1/2 Huben	3	2	4	5	5
1/4 Huben	3	-	2	1	1
1/8 Huben	1	-	-	-	-
Söllhäuser	9	-	-	8	-

Die Lehensarten sind nicht angegeben. Nur beim Hof des Caspar Stampfer in Stribach ist vermerkt, daß es ein Burglehen sei und zins- und zehendfrei. Burglehen gab es aber nur in der Stadt. Da sein Vorfahre, Rued Stampfer, aber ein bürgerliches Wappen erworben hatte, wurde das Geschlecht nun auch als bürgerlich behandelt.

Die anderen Höfe hatten alle 16 Aribau, nur der Hof des Stoffl Weingartner in Dölsach hatte deren 21 und war somit der größte in der Gegend.

Aus der Steuerbeschreibung von 1575 kann man vielleicht auf gewisse Wirkungen der Bauernaufstände schließen, denn wir finden, daß neben dem obengenannten Stampfer in Stribach zwei weitere Höfe zu Baurecht verliehen sind, in Göriach 3 und in Dölsach wird ausdrücklich erwähnt, daß die "Unterwyrstafem" (Unterwirt) freies Eigen (luteigen) ist. Damaliger Besitzer war Christian Pöschl, den wir auch durch viele Jahre als Gerichtsanwalt feststellen können. Er gab auch selbst Lehen zu Freistifte aus.

Im Theresianischen Kataster (1775) schaut die Übersicht so aus:

DÖLSACH: Oberwirt (Putzenbacher) ist Burglehen (=Baurecht), Unterwirt (Grißmann) ist freies Eigen).

STRIBACH: Stampferhof ist luteigen (schon 1583 luteigen), Filzmair ist luteigen und robotfrei, Gendorfer ist luteigen.

GÖRIACH: Staudenrausch und der Hof des Josef Nußbaumer sind zu Baurecht vergeben.

GÖDNACH: Unter- und Oberhofer sind zu Baurecht vergeben.

GÖRTSCHACH: Kapaunwirt ist zu Baurecht vergeben.

Alle hier nicht genannten Höfe, Huben, Häuser, Mühlen usw. waren und blieben Freistifte bis 1848.

Wer waren die Grundherren?

Es würde hier zu weit führen, für jedes Haus und für jedes Feld die einzelnen Grundherren aufzuzählen, daher nur die Namen. Das Görzer Urbar von 1299 weist

für diese Gemeinde recht wenig Höfe nach. Waren die Görzer Leibeigenen zur Zeit der großen Besiedlungen so sehr mit Schloß- und Burgenbau beschäftigt, während sich die anderen indessen gut eindeckten? Beim Aussterben der alten Adeligen (Ritter) dürfte ihnen jedoch manches zugefallen sein, denn 1545 und später ist die Herrschaft Lienz grundherrlich gut vertreten (Höfe, Huben, alle Söllhäuser, fast alle Mühlen und viele ledige Stuck).

Anderes war zwecks Gründung und Ausstattung an Kaplaneien, Benefizien und Spitäler gegangen, anderes kam an Kirchen und Klöster durch Stiftungen von Jahrtagen, Gebeten, für ewiges Licht usw.

Als Grundherren von Höfen, Huben und Söllhäusern nennt der Steuerkataster ("Pusterthalische Beschreibung") im Jahr 1545:

Herrschaft Lienz (Ehemals Görz)

Hans von Nußdorf

Herr von Hausen

Herr von Rain, Lengberg

Oswald von Hohenwurg

H. Säckl zu Trefen (?)

Jörg Mair, Göriach

Bischof zu Brixen (Amt Anras)

Domkapitel Brixen

Stift Ossiach (Amt Grafendorf)

Bischof zu Salzburg

Pfarrkirche St. Martin

Pfarrwidum Dölsach

St. Georg, Gödnach

St. Michaelskirche, Lienz

Pfarrkirche St. Andrä, Lienz

St. Johanneskirche, Lienz

Kaplanei im Spital zu Lienz

Spital zu Lienz

Mönchskloster zu Lienz

Frauenkloster zu Lienz

Benefizium Tristach

Pfarrer zu Ötting

Im Theresianischen Kataster (1775) scheinen auf:

Burggrafen (Herrschaft Lienz)

Herr Kranz, Lienz

H. Delevo, Lienz

H. Ebenberger, Lienz

Rotgerber- und Schuhmacherhandwerk (Zunft), (Lienz)

H. Pernwert, Innichen

Freiherr v. Sternbach, Bruneck

Erzstift Salzburg

Brixnerisches Amt, Anras

Domkapitel Brixen

Pfarrkirche zu Dölsach

Pfarrwidum, Dölsach

St.Georgskirche, Gödnach
 Amt Grafendorf (Ossiach)
 Pfarrkirche Lienz
 Pfarrwidum Lienz
 St.Michaelskirche, Lienz
 Spital zu Lienz
 Spitalsbenefizium, Lienz
 Karmeliterkloster, Lienz
 Frauenkloster zu Lienz
 Pfarrer zu Ötting.

5. In Haus und Hof

Die Hausformen waren und sind hierzulande nicht einheitlich. Es gibt den Einhof, bei welchem Wohn- und Futterhaus von einem gemeinsamen langen Dach gedeckt werden, und den Paarhof, bei dem beide nebeneinander stehen. Ebenso verschieden sind die Dachformen. Die Slowenenhäuser hatten ursprünglich sicherlich ein Strohdach, aber später werden ausdrücklich nur mehr Holzdächer (Schindeln) gemeldet. Die Ziegeldächer sind hier kaum 100 Jahre alt. Beim "Gasser" in Dölsach trugen sie die Jahreszahlen 1895 und 1896, beim "Delacher" in Görttschach 1897 und stammten aus Altötting bzw. aus Kundl.

In den Verfachbüchern wird öfters eine Rauchstube erwähnt. Aber alte Leute erinnern sich auch heute noch daran, daß in mehreren Häusern der einzelnen Orte noch Rauchstuben waren. Diese Besonderheit stammt aus dem Osten (von Slawen eingeführt und vielleicht auch von Bajuwaren übernommen). Die Rauchstube war sehr geräumig und hatte als wichtigste Einrichtung in einer Ecke einen großen Herd mit Feuerstelle und darüber, an der Decke befestigt, zum Schutz derselben einen Feuerhut. Neben dem Herd, gegen eine Wand zu, war der Bachofen angebaut. Gegenüber vom Herd stand in einer Ecke ein Tisch mit umlaufenden Bänken an der Wand. In einer anderen Ecke war der Sechtherd mit Kessel. Von der starken Rauchentwicklung beim Kochen, besonders aber beim Brotbacken, hat sie ihren Namen. Getäfelte Stuben gibt es erst seit ca. 1700. Aber das starke Herdfeuer war mehrfach nützlich: kochen, Warmhalten der in der Nähe stehenden Häfen und Hafelen, vom Schnee erstarrte Kleider auftauen, selchen, wärmen und leuchten. Mit der späteren Teilung von Küche und Stube kam in die Stube der gute gemauerte Ofen. Auch die Oberstube, wo die Eltern schliefen, bekam einen solchen. Die Dienstbotenkammern waren ziemlich klein und mit Bettstätten mit Strohsäcken samt groben ("rupfenen") Leintüchern ausgestattet. Spätestens im 18. Jahrhundert erging die strenge Vorschrift, daß die Fenster der Weiberkammern mit starken Eisenstangen gegen etwaige Eindringlinge abzusichern waren. Wegen Platzmangels schliefen halbwüchsige Kinder oft mit erwachsenen Geschwistern zu zweit oder gar zu dritt in einem Bett.

Ferner war nahe der Küche ein Speisgaden, ein Kraut- und Kartoffelkeller und ein "Obstbehältnis", in größeren Häusern auch noch eine Selchkammer. Abortbecken fanden sich außer Haus, meist neben dem Misthaufen und am Söllerende im 1. Stock.

War im Haus keine Rauchstube mit Backofen, so stand letzterer im Freien; ebenso die Badstube, welche bei vielen Häusern als eigener Bauteil erwähnt wird. Im Sommer wusch man sich gerne öfters den Schweiß vom Leibe, allerdings mit der Erfolgseinschränkung, daß das Wasser bei einem Turnus kaum gewechselt wurde und der letzte schon ein trübes Gewässer vorfand und zudem noch den Zuber oder die Wanne reinigen mußte. Daher der Ausdruck: "Er muß es ausbaden."

Dann gab es mindestens in jedem Ort eine Brechlstube für die Flachsverarbeitung (eine im Boden ausgehobene und ummauerte Feuergrube zum Flachs rösten). Unentbehrlich war natürlich auch eine Holzhütte fürs Brennholz und eine Machhütte, wo der Bauer, Sohn oder Knecht Geräte instandsetzte oder sogar selbst herstellte.

Im Futterhaus war das nötige Feld- und Ackergerät, Wägen, Schlitten, Pennen, Körben, Gratten, Sensen, Sicheln, Gabeln, Rechen, Dreschfliegeln und Reitern, auch Werkzeug wie Beil und Säge. Melk- und Milchgerät wurden im Wohnhaus verwahrt mit den vielen hölzernen Milchsüsseln und Leiterlein, Buttermodeln und Käsereifen.

Die elektrische Kraft im Haushalt hat das ganze Bild natürlich völlig verwandelt. Fließwasser, Elektroherd mit Zusatzeinrichtungen, eine glänzende Kredenz und eine Kühltruhe sind heute ziemlich überall zu finden. Dasselbe gilt auch für Stall und Stadel (Melchmaschine, Häcksler, Silo usw.).

Eines der wichtigsten landwirtschaftlichen Geräte ist und war der Pflug, der sich aus einer gezogenen Hacke entwickelt hat. In seiner weiteren Entwicklung spiegelte er den Weg von der Natural- zur Geld- und Kreditwirtschaft, vom Agrarstaat zum Industriestaat (Traktorpflug). Der Pflug ist nicht nur das älteste, sondern auch das symbolreichste Arbeitsgerät des Bauern. "Das beste Wappen in der Welt ist der Pflug im Ackerfeld."

Die älteste Pflugtype hierzulande ist der sogenannte Arlpflug, ein kleines Ding, ohne Räder, ganz einfach gebaut, mit einem kleinen Blech- oder Eisenbeschlag an der Spitze der Pflugschar. Was man damit an einem Tage pflügen konnte, war zugleich ein Flächenmaß: ein Arlbau. Weil das Bauernvolk so konservativ ist, hat sich diese primitive Form durch Jahrhunderte unverändert erhalten. Aber ausgerechnet in der Gemeinde Dölsach, nämlich in Kapaun, wurde ein für Osttirol neuer Pflug hergestellt, der sogenannte Weisslpflug oder Kapauner Eisenpflug. Johann Weissl, geb. 1856 in St. Oswald (Steiermark), war mit dem Bahnbau nach Osttirol gekommen und wurde dann Hausschmied des Kapaunwirtes Josef Winkler. Etwa 1894 pachtete er die Schmiede und machte sich selbständig, in großer Zahl stellte er seine Pflüge her, die sich für unebenes und bergiges Gelände besonders eigneten, weshalb sie in Osttirol und auswärts guten Absatz fanden.

Weissl hatte diese Type von seiner steirischen Heimat mitgebracht, wo sie "Bockpflug" hieß. Dieser Pflug hatte zwei Scheren und drei Haltehörner sowie eine leicht verstellbare Auflage. In seiner Grundform geht

er sogar auf den norischen Pflug zurück. – Nach dem Tode seiner Frau (1905) zug Weissl in sein Häuschen in Görttschach (neben dem "Klamperer").

Ein wichtiges Ding im Hause war natürlich auch das Licht. Fand man einen Zunderstein, was nicht schwer war, so trug man ihn heim. Zunderschwämme aus Birkenrinde waren auch nicht weit. Wer ein Mann sein wollte, mußte auch ein Zunderschlageisen besitzen. Wer einmal Bauer oder Bäurin werden wollte, mußte auch Feuer-, bzw. Zunderschlagen können.

Die Beleuchtungskörper waren Tonlampen, mit Hauschmalz gefüllt, und einem Docht aus zusammengedrehten Leinen- oder Wollfäden. Solche Krüglein oder Hafelen standen auf dem Tisch oder hingen an Kettchen von der Decke. Wind und Zugluft vertrugen sie nicht. Da mußte die Laterne her, die an drei Seiten mit ölgetränktem Papier verklebt war. Neben Schmalz- und Leinöllicht gab es die noch nach dem Schlachten aus dem geschmolzenen Unschlitt hergestellten Kerzen (Kerze tunken). Butterschmalz, Leinöl und Unschlitt waren also Nahrungs- und Beleuchtungsmittel, daher mußte man damit sparen.

Nie gespart hat man dagegen mit dem Holz. An Winterabenden brannten die Kloben in der Rauchstube. In der späteren Wohnstube war in der Wand zur Küche ein Viereck ausgemauert (später als Durchreiche verwendet). Dort brannten im Winter Scheitlein und Kienspäne für Heizung und Beleuchtung.

Für den Kienspan gab es eigene Haltevorrichtungen. Mußte man in Haus und Hof nachschauen, nahm man den Kienspan mit. Dabei werkten die Leute mit dem flackernden und funkenden Licht mit einer unverständlichen Sorglosigkeit herum, die den hl. Florian sicher oft in Nöten brachte. Hingegen gehört es zu den schönen Erinnerungen alter Leute, wenn sie daran denken, wie im Winter zu den Rorateämtern und besonders zur Christmette auf den Bergen die Lichtlein angingen und sich schwingend und größer werdend ins Tal herunter bewegten. Am Waldrande wurden die Kienspäne in den Schnee gesteckt, denn es war ja streng verboten, mit brennendem Licht durch die Gassen zu gehen (Feuergefahr). Die andere Beleuchtung außer Haus war die Fackel, besonders beim Fuhrwerk (auf den Kummet gesteckt). Karbidlicht war zu kurzlebig, wenn auch heller (bei den ersten Fahrrädern). All das wurde dann durch die Petroleumlampe ersetzt bis die Elektrizität mit Schalterdruck Kraft und Licht spendete.

6. Die Landwirtschaft

Die bei den Bajuwaren sonst übliche Dreifelderwirtschaft (Winter-, Sommersaat und Grasland in einem Fleck) wurde in Osttirol, besonders wegen der Geländeform nicht angewendet, sondern die sogenannte Egartenwirtschaft. "Egart" war eine Wiese, die nach einigen Jahren für einige Sommer als Acker verwendet wurde. Daneben gab es natürlich auch noch das reine Ackerland, Wiesen und Mäher. Ein gewisser Flurzwang war

durch die vorgeschriebene Abgabemenge an Weizen, Roggen usw. gegeben, andererseits durch den Willen der "Gmain" hinsichtlich Bestellung und Aberntung der Felder, denn im Frühjahr bis Georgi (24. April) und im Herbst nach Michaeli (29. September) mußten alle Felder, außer die mit Wintersaat bestellten, für die gemeinsame "Etze" der Tiere aller Bauern frei sein. Im Jahre 1769 wurde diese allgemeine Etze abgeschafft und jeder Bauer konnte sein Vieh nur mehr auf seinen Feldern weiden lassen.

Die Grünlandernten waren wie heute:

Heu (=Heimmahd), Grummet (=Grünmahd) und Pofel (vom lat. populus = Volk, im Spätlatein: niedriges Volk; vergl. Pöbel) = minderes Gras.

Nach 1750 konnten durch Entwässerungen bzw. Bachverbauungen ziemlich viel Kulturland und Auen gewonnen und an die Bauern verteilt werden (ausgesteckt), besonders als Ersatz von verlorenen Gründen durch Vermurungen.

Auf den Äckern wuchs:

Weizen (wenig), Roggen, Hafer, Gerste, Hirse. Der "Türken" (türkischer Weizen = Mais) kam erst im 16. Jahrhundert aus Italien zu uns. – Polenta bedeutete im älteren Latein grobes Gerstenmehl und später grobes Maismehl.

Schwarze "Plente" = Buchweizen.

Hülsenfrüchte: Bohnen, Erbsen (Arbes) und Linsen.

An Hackfrüchten Kohlkraut (Kabisköpfe) und Rüben. Die Kartoffel, das "Brot der Armen", stammt aus Amerika und kam erst im 18. Jahrhundert aus Westdeutschland zu uns.

Vom Weinbau in unserer Gegend war schon die Rede. Das Produkt war aber sicher nicht hochwertig, sondern mehr herb; daher mit Honig versüßt (=Met). Honig war überhaupt wichtig als Zuckerersatz.

An Düngemitteln gab es nur, was Misthaufen und Jauchengrube liefern konnten.

Diebstähle von Ernten und weidendem Vieh im Wert von über 5 fl stellten ein schweres Verbrechen dar; Diebstähle im Haus jedoch erst über 25 fl.

Gar nicht so unbedeutend war der Obstbau. Äpfel, Birnen, Marillen, Pflaumen und Kirschen ließen sich trotz mangelhafter Pflege ganz gut an. Im "Tiroler Landreim" (geschrieben vom Lienzner Georg Rösch um 1550) finden sich "Luentzner Pirm, große Kirschen weiß und rot". Im Steuerkataster von 1575 finden wir u.a. auch Leitbirnen; das sind solche, die zur Mostbereitung dienten.

Im Gemüsegarten gediehen Salat, Rohnen, Schnittlauch, Zwiebel, Ribisl, Kamillen und einige Blumensorten, besonders die Pfingstrosen.

Die Schädlingsbekämpfung wurde, wenn überhaupt, ganz verschieden gehandhabt. Man könnte die alten Mittel in sachliche und religiös-dämonische einteilen. Um die Heuschrecken abzuwehren, mußten alle Leute großen Lärm machen, mit Glocken und Schellen läuten und auf metallene Gefäße schlagen. Diese Lärmentwicklung

erinnert augenfällig an die Faschingsumzüge, Schellen- oder Schleicherlaufen, welche die Austreibung des Winters und der Dämonen bewirken sollten. Sachlicher war schon das Einsammeln und Vergraben der getöteten Tiere, aber angesichts der eingefallenen Massen natürlich auch völlig wirkungslos. Mehr Vertrauen hatte man aber doch zum Himmel. Manche Prozessionswege, die durch Felder und an Bächen vorbei führten, dürften im Segenswunsche ihren Grund haben. In Lana (Südtirol) hielt man um 1700 einen Kreuzweg durch die Fluren, auf daß "uns Gott mit der Strafe der Bazillen, Zullen (Maikäfer), Erdflöhe (Blattkäferchen) und Heuschrecken nicht heimsuche, ferner zur Erhaltung des lieben Getreides gegen Dürre, Hitze und Kälte." Wetterläuten bei Gewittergefahr und Rauchmachen gegen Reifschaden sind noch üblich; Obstbaumspritzen ist neu.

Wenn die geweihten Kirchenglocken das Unwetter nicht abwenden konnten, mußte doch irgendwo ein Wetterzauberer oder eine Wetterhexe ihr Unwesen treiben. Seltsame arme Einheimische, besonders aber die heruntergekommenen Landstreicher gerieten allzuschnell in Verdacht, das Unheil herbeigezaubert zu haben und konnten dem blutigen Hochgericht kaum enttrinnen, auch nicht das Villgratermandl.

Da war es wohl angezeigt, geweihte Palmenzweige im Frühjahr auf den hoffnungsvollen Acker zu legen oder darin einzupflügen, geweihte Kräuter vom "Frauenbuschn" bei Unwetter ins Feuer zu werfen, damit der dadurch geweihte Rauch zu den unheilvollen Wolken aufsteige und das Böse entkräfte.

Hingegen hat man die nützlichsten Helfer, die Singvögel, völlig verkannt. Man hielt sie für Getreideschädlinge und verfolgte sie eifrig, zumal sie als Leckerbissen begehrt waren. Dabei gibt es auch heute kein besseres Mittel gegen Schädlinge aller Art als die fleißigen Singvögel, weshalb man ihre Nester in Sträuchern und alten Bäumen schützen sollte. Daß es den Spatzen laut Hofdekret von 1749 grausam an den Kragen ging, wurde bereits erwähnt. Jeder Untertane hätte jährlich 5 Spatzenköpfe abzuliefern.

Im Jahre 1532 wurde den Bauern gestattet, Raubtiere zu erlegen. Damals gab es viele Wölfe bei uns, auch Bären, Luchse und Adler; Füchse haben wir heute noch. Die vom Forstmeister bestellten Jäger konnten auch Bauern zu Treibjagden verpflichten. Dabei wurden bekanntlich ganze Wildarten ganz ausgerottet. Gegen anderes Wild konnte der Bauer Zäune errichten oder es vertreiben, aber erlegen durfte er es nicht. Bedeutende Flurschäden waren dabei unvermeidlich.

Die Jagd selbst war ja ein Privileg des Landesherrn, soweit er nicht Rechte an Adelige abtrat. Höhere Herrschaftsbeamte und Pfarrer, die Jagdhunde halten mußten und auch solche Bauern bekamen jährlich ein Stück Rotwild. Erst Josef II. hob das Privileg auf und setzte auch Schonzeiten fest.

7. Die Viehzucht

Der Ostgotenkönig Theoderich hat um 500 die Romanen Norikums aufgefordert, ihre kleinen Rinder gegen die großen Rinder der Alemannen einzutauschen und zu kreuzen.

Die Verarbeitung von Geißmilch zu Käse stand im Ziller- und Pustertal in Blüte. Schafe braucht man schon wegen der Wolle, aber der Bestand scheint nicht stark gewesen zu sein. Als Zugtiere wurden Pferde, aber auch – besonders in Hanglagen – Ochsen verwendet. Die Pferdezucht (Noriker) diente vor allem dem Bedarf der Ritter, dann der herrschaftlichen Fuhrwerke (Saum- und Zugtiere). Zwecks Frachtenverbringung auf festgelegten Strecken (z.B. Lienz – Toblach und zurück) konnten sich Bauern in und in der Nähe der Stadt mit einem oder mehreren Pferden der "Rodfuhrgenossenschaft" zur Verfügung stellen und dabei einiges verdienen. Für die Pferde war es allerdings bei dem damaligen Straßenzustand eine arge Schinderei. Nach der Bahneröffnung fielen solche Fuhren weg, weshalb der Pferdebestand stark zurückging, während die Rinder dank der regulierten Flußauen und des eingeführten Kunstdüngers zunahmen.

Die Schweine waren zahlreich und wichtig. Dafür dürfte in Dölsach wie auch in anderen größeren Orten sogar ein eigener Hirte bestellt gewesen sein. Erinnerungen daran: "Saugassl", "Peschls Anger unter der Sautratte" (1583), "Sauzipf".

Die alten Maierhöfe und Widumsgüter waren vom 15. bis zum 18. Jahrhundert verpflichtet, Zuchttiere zu halten (Stiere, Hengste, Eber, Ziegenböcke). Auf die Rasse achtete man wenig; wichtig war nur "das richtige Alter" (nicht älter als 4 Jahre). Für die Mühewaltung gab es auch Vergütungen. So heißt es z.B. im Theresianischen Kataster (1775): "Die Roth Stribach hat einen Grund zur Unterhaltung des Stiers. Mehr ein Grundstück, das ein jeweiliger Wassergebäuführer und Obsichthabender desselben zu genießen hat."

Von den Schwaighöfen (Viehhöfen) wird bald die Rede sein.

Viehseuchen waren natürlich schwere Schicksalsschläge, weshalb man die zuständigen Heiligen und hl. Nothelfer stets in Ehren hielt. Aber es gab auch in den Dörfern zu allen Zeiten auch den einen oder anderen Bauern, der, dank Überlieferung und Interesse, etwas von Viehkrankheiten und Gegenmitteln verstand, wenn letztere zum Teil auch Radikalkuren waren oder sogar stark an Aberglauben streiften. Schließlich war das Vieh damals die einzigen Einnahmequelle. Daher war man auch bereit, Geld und Mühe für ein krankes oder wertloses Tier aufzuwenden, mitunter sogar mehr als für die Armutigen samt der Hausmutter. Begründung: "A Weibische finsche bald wieder, aber a Stickl Viech musche wieder kafn."

Fortsetzung folgt

Landjugend Dölsach

Geschehen...

Zu einem gemütlichen Grillabend in Stribach lud die Landjugend Dölsach am 6.8. ein.

Das bewährte Team unter Obmann-Stellvertreter Fredi Greil leistete wieder einmal gute Arbeit und ließ so den Abend zu einem gemütlichen Beisammensein werden. In Anbetracht der "zahlreich erschienenen Prominenz" trat auch das Filmteam der LJ in Aktion, um Stimmung und Gäste in Wort und Bild festzuhalten.

Frische "Würschtel" bot Kassier Kurt Mair preis und sein Rufen blieb nicht ungehört. In gemütlicher Runde verging die Zeit im Flug, man traf alte Bekannte, schwelgte in längst Vergangenen und schmiedete Zukunftspläne. Da das nötige Naß von oben ausblieb, verschaffte man sich köstlichen Ersatz, sodaß keine Kehle trocken bleiben mußte. Gar manche, die sich heimwärtsbewegend dann einen Weg durch Gebüsch und Finsternis bahnte, dachten sich, ich kommen wieder, wenn die Landjugend.....

Geplant....

Die Landjugend Dölsach veranstaltet im November unter der Leitung von Frä. Marianne Etzelsberger einen Trachten- und Dirnlnähkurs.

Wer daran Interesse hat, möge sich bitte unter der Tel.Nr.51 69 (Etzelsberger) melden.

Ansonsten würden wir uns am Dienstag, 12.Oktober 1982 um 20 Uhr beim Gemeindeamt zur ersten Auswahl der Modelle und Stoffe treffen. Kursbeginn wäre nach Absprache mit den Teilnehmern.

Törggelefahrt nach Toblach (Enzian Thresl, Club Tob-lago). Wir fahren mit einem Bus am 13.November um 19 Uhr vom Schulplatz Dölsach ab.

Bitte meldet Euch vorher unter Tel. 83 33 oder bei den Ausschußmitgliedern an.

Erfolgreiche Florianijünger

Bei den 20.Tiroler Landes-Feuerwehr-Leistungsbewerben am 4. und 5.Juni in Wattens, stellte die Freiwillige Feuerwehr Dölsach im Ausbildungsbewerb je eine Gruppe in Bronze und Silber.

Die Gruppe in Bronze der Löschgruppe Görtschach-Gödnach wurde von OV Sigi Schatz ausgebildet und beim Bewerb auch angeführt. Sie erreichte in der Gruppe "Ausbildungsbewerb Bronze A (ohne Alterspunkte) 351 Punkte und hiermit den 19. Platz.

Die Gruppe in Silber von der Löschgruppe Dölsach-Göriach-Stribach wurde von LM Josef Mair ausgebildet und beim Bewerb von Hbm. Peter Gasser angeführt. Sie erreichte im "Ausbildungsbewerb Silber B mit Alterspunkten" 338 Punkte und somit den 3.Platz.

Wir gratulieren den erfolgreichen Teilnehmern zu den erbrachten Leistungen und wünschen für die kommenden Wettbewerbe alles Gute!

Fremdenverkehr

Fotos von Dölsach

Der Fremdenverkehrsverband Dölsach beabsichtigt, einen Lichtbildervortrag über Dölsach zusammenzustellen und bittet die Bevölkerung um Mitarbeit.

Mit diesem Vortrag bzw. den Bildern möchten wir unseren Gästen Dölsach mit Umgebung vorstellen. Um diesem Vortrag eine breite Wirkung zu geben, benötigen wir leihweise gute Dias aus Motiven von: Dorfaufnahmen, Musikkapelle, Schützen, Schwimmbad, Tennisanlage, Kirche, Prozessionen, Blumen, Wanderungen, Berge usw.

Sollten Sie über entsprechende Dias verfügen, bitten wir, diese im Büro des Fremdenverkehrsverbandes abzugeben.

Die Schützen melden

Die Schützenkompanie wurde im Vorjahr bekanntlich mit neuen Gewehren (K 98) ausgerüstet, wodurch die bisher verwendeten Schweizer Gewehre zum Verkauf angeboten werden. Es besteht daher die Möglichkeit für Interessierte, diese Waffen zum Preis von S 1000.- käuflich zu erwerben. Es ist gesetzlich erlaubt, ohne Waffenschein oder -besitzkarte, diese Gewehre als Dekoration zu besitzen.

Interessenten mögen sich bitte an Zeugwart Johann Lanzer oder Johann Jakobser oder Tel. 32 4 12 (Obmann Franz Fasching) wenden.

An dieser Stelle bedanken wir uns nochmals herzlich für die finanzielle Mithilfe der Gemeinde, die die Umstellung auf die neuen Gewehre wesentlich erleichterte.

Auch möchten wir bekanntgeben, daß unsere neue Schützenfahne am 24.Oktober geweiht wird. Ein genaues Programm wird noch rechtzeitig bekanntgegeben.

Wir danken jetzt schon allen Dölsachern, die unsere "Fahnennägelsammler" herzlich aufnahmen und für die neue Fahne spendeten, und ersuchen alle übrigen, die in der nächsten Zeit von uns besucht werden, um Mithilfe. Vergelt's Gott!

Franz v.Defregger Schützenkompanie

Großer Bahnhof

Am 9. und 10. Oktober veranstalten die österreichischen Bundesbahnen den "Tag der offenen Tür".

Aus diesem Anlaß wird vom Bahnhof Lienz nach Dölsach ein Sonderzug mit der Dampflok geführt. Lienz ab um 10 Uhr, Dölsach an 10.10. längerer Aufenthalt in Dölsach, bei der das "Dapfroß" besichtigt werden kann. Anschließend wieder Rückfahrt nach Lienz.

Würdige Jubelfeier am Ederplan

Zu einem eindrucksvollen Fest gestaltete sich das 100-jährige Bestehen des Anna-Schutzhauses am Ederplan. Kaum jemals zuvor sah man so viele Bergfreunde und Wanderer bei einer Gedenkfeier auf dem Dölsacher Hausberg.

Prächtiges Herbstwetter, eine mit Fahnen, Bildern und Girlanden aus Latschenzweigen geschmückte Hütte; die Trachten der Musik und Schützen sowie die große Anzahl der Teilnehmer boten den herrlichen Rahmen für ein würdiges Fest. Ein Bild, wie kaum ein Maler es besser hätte schaffen können.

Optimale Vorbereitung durch die Pächterfamilie Fasching sowie der unermüdlichen Helfer Alois Bödenler und Sigitzer Martl garantierten einen reibungslosen Verlauf der Feierlichkeiten. Für den Gottesdienst, den Festakt und später auch für den Tanz wurde an der Westseite der Hütte ein Podium errichtet. Zwischen den Fahnen schmückten Fotos mit dem Erbauer der Hütte, Franz v. Defregger und eine von Franz Bödenler geschaffne Spruchtafel die Hüttenwand und bildete so den dekorativen Hintergrund.

Kaplan Peter Mayr zelebrierte, assistiert von Jungschützen, die Hüttermesse, welche die Musikkapelle Dölsach unter Bez. Kapellmeister Franz Lackner würdig mit der Schubert-Messe umrahmte. Die Bergpredigt hielt der frühere Pfarrer der evangelischen Kirchengemeinde Lienz, Herwig Sturm. Der geistliche Teil endete mit dem Gedenken an die toten Kameraden.

Sektionsvorstand Hermann Wibmer begrüßte namens des österr. Touristenclubs die Anwesenden. Gekommen waren u.a. aus Wien Baumeister Gustl Enzelberger als Ver-



Nicht nur der Hang oberhalb der Hütte wie auf Seite 1 sichtbar, sondern auch der Platz westlich davon wurde von den zahlreichen Besuchern belagert. Musikkapelle und Schützen flankierten den Altarbereich.

Bild oben: Kaplan Peter Mayr und der Prediger Pfarrer Herwig Sturm (links).

treter des Zentralausschusses, Johann Steibrucker aus Graz als Vertreter des Sektionsverbandes Steiermark, Kärnten und Tirol sowie OSR i.P. Rudolf Sommereder als Leiter der Wegebezeichnung, alle österr. Touristenclub. Weiters BH-Stellv. Dr.Klaus Köck, Christl Bachler von der Bergrettung, Alt.Bgm Josef Defregger, Bürgermeister Hans Oberbichler, Vize-Bgm. Josef Nußbaumer mit mehreren Gemeinderäten, Sepp Mayerl und andere.

Bgm. Oberbichler überbrachte die Grüße und Glückwünsche der Gemeinde Dölsach und erinnerte an den großen Sohn der näheren Heimat, Franz v.Defregger und sein Werk am Ederplan, eben der Anna-Hütte und die großzügige Schenkung derselben an den österr.Touristenclub. Steinbrucker und Enzelberger erinnerten an die Gründung des Touristenclubs und dessen Aufgaben,würdigten die Leistungen des Erbauers und der Pächter und versprachen, sich nun um die schon etwas altersschwache "Jubilarin" zu kümmern. Die Redner wußten Dank jenen, die sich um das Anna-Schutzhaus bemühten, sowie allen Mitwirkenden und Teilnehmern an diesem Festtag.

Nach dem offiziellen Teil gab die Musikkapelle ein Konzert während in der Hütte das Personal alle Hände voll zu tun hatte, um die leibliche Versorgung der mehreren Hundert Besucher zu bewältigen. Eine kleine Besetzung spielte am Nachmittag noch zum Tanz auf beendeten musikalisch den stimmungsvollen Tag.



Der Vertreter des Zentralverbandes, Gustl Enzelberger verliest die Schenkungsurkunde. Nach rechts: Mitorganisator Alois Bödenler, der bei jeder Veranstaltung am Ederplan emsig mithilft und Kaplan Peter Mayr.

Das untenstehende Foto zierte ebenfalls die Hüttenwand und zeigt den Erbauer der Hütte, Franz von Defregger mit seiner Gemahlin Anna anlässlich seines letzten Besuches in seiner alten Heimat im Herbst des Jahres 1920. Defregger starb am 1.Februar 1921 in München.



Alljährlich feiern die Stribacher im August ihr "Patrozinium", das Fest des hl.Oswald. Eine Sage erzählt uns von der Entstehung des einzigen sakralen Gebäudes in Stribach. Dieses wurde vor kurzem mit großzügiger Unterstützung der Agrargemeinschaft Stribach unter Obmann Johann Gumpitsch renoviert und

stellt nunmehr eine Zirde des "Hauptplatzes" von Oberstribach dar, und wird so wie bisher von der Familie Putzenbacher in dankenswerter Weise betreut.

Im folgenden die Erzählung, entnommen aus dem Buch "Die schönsten Sagen Osttirols" von Dr.Maria Kollreider-Hofbauer.

Das Stribacher Stöckl



Eine kleine aber liebe Sage erzählt uns von der "Geburtsstunde der Agunter Grabungen". Dort, wo heute am Eingang zum Weiler Stribach das sogenannte "Trattnerstöckl", ein großer barocker Bildstock mit Vorhalle, von zwei uralten, prachtvollen Linden beschattet – ein richtiges Baumheiligtum – steht, kniete einst vor vielen, vielen Jahren ein gottesfürchtiger Mann, den die Mittagsglocken von Dölsach zum Gebete riefen, um den Engischen Gruß zu beten. Noch hatte er seine Andacht nicht beendet, als die Kirchenglocken schwiegen; doch hörte er unter sich eine andere Glocke ertönen, die solange läutete, bis er das "Amen" ausgesprochen hatte. Verwundert über dies rätselhafte Geschehen, erzählte er sein Erlebnis in Dölsach. Neugierige begannen

nach der unterirdischen Glocke zu graben und hatten Erfolg. Sie fanden nicht nur Spolien römischer Bauten, die heute noch im Gemäuer der Martinskirche in Dölsach ruhen, sondern auch die kleine, bronzene Friedhofsglocke, die man in das 700 Jahre alte, romanische Margarethenkirchlein hängte und das während des ersten Weltkrieges in Dölsach als Zünglein den Abgeschiedenen das letzte Geläute auf ihrer Reise ins Jenseits gegeben haben soll.

Der im Stribacher Bildstock auf einer Holztafel verewigte St.Oswald mit dem Raben als Götterbote vereint viele segensbringende Mächte der alten Götter von Agunt in sich und wird heute als Ernte- und Wetterpatron verehrt.

DÖLSACHER ZEITUNG erscheint monatlich. Einzelpreis S 10.- Im Abonnement Jahresbezugpreis S 100.- Herausgeber, Verleger und Hersteller: Hans Oberbichler, Stribach 6, 9991 Dölsach. Redaktion ebendort. Bankverbindung: Raika Lienzer Talboden, Filiale Dölsach, Kt.Nr. 124.966

HERRN
PETER PONDORFER

240

9991 DÖLSACH 27